

## Bachwochen lockten 4000 Barock-Fans an Positive Bilanz des Festivals trotz Corona

**Erfurt.** Mit einem Konzert des experimentellen Ensembles „Roomful of Teeth“ im Erfurter Heizkraftwerk sind am Dienstag die Thüringer Bachwochen zu Ende gegangen. Das Festival hatte coronabedingt im Frühjahr abgesagt werden müssen und fand nun mit 30 Konzerten in verdichteter Form zu ungewohnter Jahreszeit statt. Geschäftsführer Christoph Drescher zog dennoch mit zirka 4000 Zuhörerinnen und Zuhörern bei einer Auslastung von 80 Prozent eine positive Bilanz.

Einige Konzerte waren zudem im Live-Stream zu erleben und stehen gegen Gebühr noch auf der Website [www.bachfromhome.live](http://www.bachfromhome.live) zum Abrufen parat, darunter die Auftritte von Hille Perl, English Concert und Solomon's Knot. Die nächsten Thüringer Bachwochen sollen vom 8. April bis 1. Mai 2022 wieder zur Osterzeit stattfinden. Zur Eröffnung spielen dann die Lautten Compagny und SingFest Choral Academy Hongkong in Erfurt. Ein detailliertes Programm gibt es im November. *wohi*

## 20. Telemann-Tage in Eisenach

**Eisenach.** Die renommierte Hamburger Ratsmusik gastiert zum zweiten Teil der 20. Telemann-Tage in Eisenach. Sie spielt am Sonntag, 16 Uhr, in der Georgenkirche. Zum Auftakt am Freitag, 18 Uhr, präsentiert das Mini-Festival ein Preisträgerkonzert mit dem Ensemble „Thrésor musical“ und Tomokazu Ujigawa (Blockflöte). Georg Philipp Telemann (1681-1767), einer der berühmtesten Komponisten des Barock, wirkte von 1708 bis 1712 als Konzertmeister am Hof Herzog Wilhelms von Sachsen-Eisenach. In seiner Autobiografie bezeichnete er diese Zeit als wichtigsten Lebensabschnitt, weil er dort für alle Gattungen schreiben durfte. *wohi*

### Anzeige

**BUGA FÜR ZUHAUSE!**

**BUGA-Puffbohnen-säckchen**

Inhalt: 50 Gramm Original Erfurter Puffbohnen

3,95 Euro

Hier erhältlich:

03 61 / 227 58 59  
[www.bugashop2021.de](http://www.bugashop2021.de)

# Wo die Hasen Hosen heißen

Filmemacher Gerald Backhaus spürt in „Thüringen, deine Sprache 2“ erneut der Dialektik der Dialekte nach

Von Michael Helbing

**Gotha.** „Das geht flöten“, sagt einer im thüringischen Ummerstadt, nahe Coburg, über das Itzgründische, das hier noch gesprochen wird. „Das geht verloren“, bestätigt eine Frau aus Frankenheim, im Winkel zwischen Hessen und Bayern gelegen, wo das Grabfeldische zu Hause und eine Mundartgruppe aktiv ist.

„Das ist durch“, glaubt auch Eva-Maria Fastenau und meint die Geraer Mundart, die sich der gebürtige Fischkopp in über vier Jahrzehnten beim Kabarett Fettnäppchen aneignete. Uwe Lehmann als „Der Gersche Nachtwächter“ weiß auch, warum: „Man schämt sich dafür.“ Und auch der Gothaer Autor Andreas M. Cramer denkt, dass „der Verfall der Mundart nicht aufzuhalten“ ist.

In Kaltenwestheim jedoch pflegen sie Plattschwatzkurse. In Brita Wolframs Mundartstunde lernen Kinder Rhöner Platt wie eine Fremdsprache. Im Lauschaer Kindergarten „Hüttengeister“ und in der Grundschule gehört der Dialekt der Glasbläserstadt zum Konzept.

Immer noch oder jetzt erst wieder gibt's so was wie ein waches Selbstbewusstsein für Herkunft, die sich in Sprache ausdrückt, einen Regionalstolz als Widerpart zur globalen Monokultur. Besonders ausgeprägt erlebt man das jenseits der natürlichen Sprachgrenze, die der Rennsteig zwischen dem Thüringischen und dem Fränkischen bildet.

Dahinter steckt, ließe sich sagen, die Dialektik der Dialekte. Ihr spürte der Berliner Filmemacher Gerald Backhaus nun wiederholt nach. Vor mehr als zwei Jahren hatte sein Dokumentarfilm „Thüringen, deine Sprache“ im Kino seiner Heimatstadt Gotha Premiere gefeiert. Seitdem wurde er im Land vielfach ge-



Szenenbild aus dem Film „Thüringen, deine Sprache 2“ von Gerald Backhaus: Brita Wolfram, ehemalige Bürgermeisterin von Kaltenwestheim im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, lehrt Kindern in ihrer Mundartstunde „Bladdkenner“ das Rhöner Platt.

FOTO: GERALD BACKHAUS

zeigt, bevor er auf DVD erschien. Eine Fortsetzung schloss Backhaus lange Zeit aus. Doch immer wieder bestürmten ihn Zuschauer am Rande der Vorführungen: „Warum waren Sie nicht auch bei uns im Tal?“ Die Vielfalt der Dialekte scheint unerschöpflich; nicht selten spricht man schon von Ort zu Ort sehr verschieden. Schon die Laute des Hennebergischen, wie sie in Suhl gebräuchlich sind, bekommen Nachbarn kaum in den Mund. „Das können Holländer besser“, meint der lokale Journalist Daniel Ebert. Also hat sich Gerald Backhaus dann

doch wieder auf den Weg gemacht: durch die neun Sprachgebiete, die die Arbeitsstelle Thüringische Dialektforschung an der Universität Jena identifizierte. An diesem Montag brachte er „Thüringen, deine Sprache 2“ erneut im Cineplex Gotha zur Premiere, wo ein unter Corona-Regeln ausverkaufter Kinosaal vor Vergnügen und Begeisterung quietschte. Das Konzept orientiert sich am Vorgänger: Eineinhalb Stunden langen Reisen wir exemplarisch durch die Sprachregionen und lernen in Porträts, Interviews und inszenierten Begegnungen Land

und Leute von einer Seite kennen, die fast vergessen schien.

Brauchtum, das sich in der Mundart widerspiegelt, spielt diesmal jedoch eine größere Rolle, in Ummerstadt etwa, wo die Hasen Hosen heißen: „Wou die Hasen Hoosn häßn und die Hosen Huusn.“ Hier rühren Männer zweimal jährlich im „Bräuhaus“ vereint im Bierkessel. In Bad Frankenhausen kann Margitta Behrend noch „Frankenhisser knetschen“. Das Nordthüringische bringt sie in den Karneval ein.

Dieser den Menschen sehr zugewandte Film verteidigt Mundart als

Kulturgut. Und er fragt, zum Beispiel anhand des Goth'schen, was es bedeutet, „normal“ zu sprechen: geschliffenes Hochdeutsch oder so, wie der Schnabel gewachsen ist. „Mundart vermittelt ja, wie kaum etwas anderes, Heimatgefühl, Identität“, so Andreas M. Cramer. „Es ist Ausdruck unserer Mentalität.“

**Cineplex Gotha:** 23. bis 29.9., 15.30 Uhr, 25. & 26.9. auch 17 Uhr. **Cineplex Suhl:** 23.9., 18 Uhr. **Hoffnungskirche Oberweißbach:** 8.10., 18.30 Uhr. **Hochröhnhalle Frankenheim:** 17.10., 17.30 Uhr. [mundart-thueringen.de](http://mundart-thueringen.de)

## Abiturientin siegt bei Bundes-Sprachenwettbewerb

Anna-Theresa Wöstenhöfer brilliert beim online ausgetragenen Endausscheid der 50 Besten gleich in vier Sprachen

Von Hanno Müller

**Waltershausen.** „Internet und Billigflüge – Leben wir in einer grenzenlosen Welt?“ Gut 20 Minuten lang musste die 19-Jährige Anna-Theresa Wöstenhöfer beim Endausscheid des Bundes-Sprachenwettbewerbes mit anderen Teilnehmern in einer Gruppendiskussion Thesen entwickeln und Überlegungen vortragen und dabei immer wieder zwischen den vier Fremdsprachen Französisch, Englisch, Russisch und Spa-

nisch wechseln. Die Expertenjury hat die Absolventin des diesjährigen Abiturlehrganges am Sprachengymnasium Salzmannschule in Schnepfenthal damit überzeugt. Am Montag konnte sich die 19-Jährige über den ersten Preis und eine Aufnahme ins exklusive Förderprogramm der Studienstiftung des deutschen Volkes freuen.

Es ist nicht der erste Erfolg der jungen Frau, die am Dienstagabend zu einem sozialen Jahr bei einem Radiosender in Marseilles auf-



**Anna-Theresa Wöstenhöfer**

F.: WÖSTENHÖFER

brach. 2017 gehörte sie bereits zu den Preisträgern des Geschichtswettbewerbes des Thüringer Landtages mit dem Thema „Christsein in der DDR“.

In die Endrunde des Bundes-Sprachenwettbewerbes schaffte sie es nach mehreren Teilnahmen nun zum ersten Mal.

Bei dem Wettbewerb, den das bundesweite Talentförderzentrum Bildung & Begabung jedes Jahr ausgerichtet, gab es neun erste, 18 zweite und 15 dritte Plätze. Insgesamt traten 421 Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland und von deutschen Auslandsschulen zu dem Wettbewerb an. Die Jugendlichen mussten ihre sprachlichen Fähigkeiten in Einzelgesprächen und Gruppendiskussionen in je zwei Wettbewerbssprachen unter Beweis stellen. Als Sprachen waren Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Latein, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Altgriechisch vertreten. Das Wettbewerbsfinale fand aufgrund der Corona-Pandemie ausschließlich digital statt. Nach ihrem Auslandsjahr in Frankreich will Wöstenhöfer Politikwissenschaften in Berlin und Nancy studieren. Für den gefragten deutsch-französischen Studiengang an der Freien Universität dürfte sie beste Chancen haben.

## Saisoneroöffnung der Jenaer Philharmonie mit „Shakespeare in Music“

Ungewöhnliche Kompositionen und eine Inszenierung voller Tabubrüche



Das Publikum dankt den Solisten der Jenaer Philharmonie mit langem Applaus.

FOTO: JENAER PHILHARMONIE

Von Dietmar Ebert

**Jena.** Mit ungewöhnlichen Kompositionen nach William Shakespeare eröffnete die Jenaer Philharmonie die neue Spielzeit. Zu Beginn erklang die Ouvertüre zu Antonio Salieris selten gespielter Oper „Falschaff“, die 1799 in Wien uraufgeführt wurde. Ein transparenter Streicherklang, kleine solistische Couplets von Flöte, Oboe und Fagott und ein strahlender Gesamtklang, dem die Blechbläser festlichen Glanz verliehen, zeigten: Das Jenaer Philharmonische Orchester ist nach der Spielpause bestens disponiert. Unter der mitreißenden Leitung von Simon Gaudenz ließ es Schostakowitschs „Hamlet“-Suite zu einem musikali-

schen Erlebnis werden. Der 26-jährige Komponist hatte sie für Nikolai Akimovs „Hamlet“-Inszenierung am Moskauer Wachtangow-Theater geschrieben.

Passend zu dieser Inszenierung voller Tabubrüche komponierte Schostakowitsch eine Musik, in der Groteskes, Überzeichnetes und Parodistisches mit Lyrischem und Tragischem ein feines Wechselspiel bilden. Intensive Holzbläser-Soli, ausladende oder zum Jazz tendierende Blechbläserklänge und starke Becken- und Trommelschläge kontrastierten mit zarten Streicherklängen (Wiegenlied). Die erstklassige Aufführung von Schostakowitschs jugendlichem Geniestreich wurde vom Publikum begeistert aufge-

nommen. Im zweiten Teil des Konzerts erklang Felix Mendelssohn-Bartholdys Schauspielmusik zu Shakespeares „Sommernachts Traum“ in einer eigens für diesen Abend von Simon Gaudenz und Dominique Horwitz eingerichteten „Sprecherfassung“. Das ermöglichte Horwitz, sowohl als Sprecher durch die Handlung zu führen als auch in die Rollen der Shakespeare-schen Figuren zu schlüpfen.

So verschmolzen Wort und Musik sehr poetisch. Zugleich gelang es, das Zaubersche, Traumhafte mit dem Profanen und Derben zu verbinden. Unter der Stabführung von Simon Gaudenz klang Mendelssohns Musik sehr leicht und federnd. Schon in der Ouvertüre ent-

führten die Streicher das Publikum in die Welt der Elfen und Feen, die beiden Sängerinnen Jardenia Flückiger und Selina Maria Batliner trafen mit schlank geführtem Sopran genau den Mendelssohnschen Tonfall, und die links und rechts auf der Empore platzierten Sängerinnen des Frauenchores der Weimarer Musikhochschule (Einstudierung Jürgen Puschbeck) verliehen den Chorpässagen Klarheit und Transparenz.

Das Publikum dankte mit lang anhaltendem Applaus den Solistinnen und Choristinnen, dem gesamten Orchester, Dominique Horwitz und vor allem Simon Gaudenz, der den Abend zu einem Gesamtkunstwerk gestaltete.